

Der Bundeswettbewerb Lyrix präsentiert 2025  
Die Preisträger\*innen der siebzehnten Wettbewerbsrunde  
und ihre Gedichte

Klar sind  
gute  
Gedichte  
wie  
Rosen

LYRix

Impressum:  
© lyrix e.V., Köln 2025  
c/o Deutschlandradio  
Raderberggürtel 40  
50968 Köln

Kontakt  
bundeswettbewerb-lyrix.de  
hallo@bw-lyrix.de

Titelvers:  
Mara Genschel aus „Weibliches Genie:“

lyrix – Bundeswettbewerb für junge Lyrik

Die Preisträger\*innen der siebzehnten  
Wettbewerbsrunde und ihre Gedichte

## DIE LYRIX-PREISTRÄGER\*INNEN 2025 IN DER ALTERSGRUPPE 10-14

- S.6 **Nico Bihlmayr** Ulm  
S.8 **Tom Daamen** Gescher  
S.12 **Veronika Frank** Halle  
S.14 **Munir Habibi** Hamburg  
S.16 **Annelie Hettenbach** Rutesheim  
S.18 **Charlotte Jelinek** Berlin  
S.20 **Tonda Montasser** Berlin  
S.24 **Skylar Rath** Waren (Müritz)  
S.26 **Mona Ilena Schlegel** Kempen  
S.28 **Evelyn Senkel** Bernau am Chiemsee  
S.30 **Emil Vieler** Münster  
S.32 **Sarah Zeiss** Heidelberg

## DIE LYRIX-PREISTRÄGER\*INNEN 2025 IN DER ALTERSGRUPPE 15-20

- S.36 **Lara Adam** Wien  
S.40 **Lilli Biller** Berlin  
S.42 **Anna Sophie Born** Konstanz  
S.44 **Selin Erdogan** Leipzig  
S.46 **Souat Eslek**  
S.48 **Tim Grau** Hofheim am Taunus  
S.50 **Moritz Grevel** Ulm  
S.52 **Yasmin Hisir** Gießen  
S.56 **Charlotte Obenaus** Dresden  
S.58 **Angelina Schülke** Freiburg im  
Breisgau  
S.60 **Fanny Marek Walger** Marburg  
S.64 **Marie Helene Zwicker** Berlin

**DIE LYRIX-JAHRESJURY FÜR DIE ALTERSGRUPPE 10–14 JAHRE**

**Jan Drees** (Literaturredakteur,  
Deutschlandfunk)

**Claudia Maaß** (Didaktikerin  
und Literaturvermittlerin)

**Rojin Namer** (lyrix-Alumna)

**Anja Utler** (Dichterin und  
Übersetzerin)

**DIE LYRIX-JAHRESJURY FÜR DIE ALTERSGRUPPE 15–20 JAHRE**

**Thorsten Dönges** (Kuration  
literarisches Programm  
Literarisches Colloquium  
Berlin)

**Norbert Hummelt** (Lyriker  
und Übersetzer)

**Nefeli Kavouras** (Literaturver-  
mittlerin und Autorin)

**Daniela Seel** (Lyrikerin und  
Verlegerin)

**Nico Bihlmayr**, \*2014, Ulm. Fährt viel Rennrad und schwimmt viel. Bringt seine Gedanken gerne als kleine Geschichten, Rätsel und Gedichte im Kurs „Kreatives Schreiben“ am Schubart-Gymnasium zu Papier.

## Wasser der Welt!

von Nico Bihlmayr

Gehe ins Hallenbad.  
Setze dich auf den Startblock von Bahn 3.  
Auf die Bahn deines persönlichen 50m-Kraul-Rekords.  
Massiere die Kammern in deinem Herzen, die dir weh tun, seit du denken kannst.  
Und jetzt die Kammern, die du verschlossen hast.

Setze Schwimmbrille und Badekappe auf.  
Singe:  
Wasser der Welt:  
Schlage Wellen.  
Bringe Bernstein.

Trage dies weg: Wochen ohne Schwimmen.  
Trage dies weg: Wochen ohne Schreiben.  
Trage dies weg: die Nervigkeit meiner Klassenkameradin M.  
Trage dies weg: M.s Klassensprecheramt.

Bewirke dies: offene Ohren für meine Gedichte.  
Bewirke dies: Spiel und Spaß in jeder Schulstunde.  
Bewirke dies: offene Telefonzellen.

Halte dies fest: die Unordnung in meinem Zimmer.  
Halte dies fest: die Unordnung in unserer kompletten Wohnung.  
Halte dies fest: die Erinnerungen von 7000 Kindern, die in meiner Schule gespeichert sind.  
Halte dies fest: die Erinnerungen an Erwin, meinen Opa. Sie sind das Einzige, was ich noch von ihm habe.  
Halte dies fest: Mein Zuhause. Bis auf das Loch in der Wand.

Ich dachte, ich hätte mehr Wünsche.

Monatsthema: Schaff dem, was haltlos ist, eine Umrahmung

Tom Daamen, \*2009, Gescher. Als aktiver Hackclubber entwickelt er Open-Source-Projekte und lernt täglich Neues dazu. Als sein Deutschlehrer am GMV Reken Iyrix erwähnte, schrieb er ein paar Monate später einfach drauflos.

## Gefangen in Zeilen und Erwartungen

von Tom Daamen

Man sagt, er sei fleißig, intelligent und immer bereit zu lernen,  
nach Noten zu streben, die doch so oft trügen.  
Doch wer bin ich wirklich, fernab des Zwangs?  
Ein Echo, ein Ruf, ein Sehnen, das leise in der Dunkelheit spricht.

Lehrer, Eltern, die Welt, sie rufen laut:  
Erfüll die Erwartungen, sei das Bild unserer Träume.  
Doch in mir wächst ein Nein, ein Sturm, ein verzweifelter Schrei,  
ich möchte nicht nur ein Schatten in einem Leben sein, das nicht  
meines wird.

Ich träume von einem Ort, wo Lernen Flügel verleiht,  
wo Schule nicht Prüfung, sondern ein Tanz der Ideen ist.  
Wo ich sein darf, wer ich bin, ohne Maske, ohne Furcht, ohne  
Zwang, ohne die Furcht zu scheitern,  
wo Identität nicht Rolle, sondern mein wahres Selbst ist.

So rufe ich Nein zu Rollen, die mich erdrücken,  
zu Klischees, die binden, zu Erwartungen, die mich zersplittern.  
Ich will lernen, ich will fliegen, auf den Strängen meiner Träume,  
die Welt erblicken mit meinen Augen, mit einem Herzen, das  
nicht resigniert.

Aber die Mauern sind hoch, die Tore fest verschlossen,  
meine Flügel sind lädiert, meine Träume beinahe entschwunden.  
In den Hallen der Verzweiflung hallt mein stummer Ruf,  
ein Nein, das verhallt in der Leere dieser endlosen Nacht.

So rufe ich Nein, ein Nein, das ungehört verweht,  
ein Nein, das verfliegt, wie Laub im Herbstwind.  
Ich bin mehr als eine Zahl, mehr als ein Name auf Papier,  
ich bin ein Mensch, dessen Leben nach Freiheit schreit.

Monatsthema: übertrieben schön aber nicht vorgesehen

Leid will ich nicht mehr spüren,  
will aufhören, mich ständig zu rühren.  
Mein Herz ist erschöpft, mein Geist ist leer,  
ich sehne mich nach Frieden und nichts mehr.

Doch tief in mir, da glimmt ein Funke Licht,  
es flüstert sanft: „Gib dich nicht auf!“  
Mit jedem Atemzug, den ich nehme, spüre ich die Kraft,  
die mich hält und mich leitet, in die Ferne.

Und so lasse ich los, entlasse die Sorgen im Wind,  
finde den Anker, der mich hält, so wie ich bin.  
Ich bin mehr als ein Echo, mehr als ein Ruf in der Nacht,  
ich bin der, der leise hofft, dass er bald erwacht.

**Veronika Frank**, \*2009, Halle (Saale). Liest gerne lange Romane und schreibt gerne kurze Gedichte. Am liebsten nachts, wenn die Stille ihre Gedanken zu Wort kommen lässt.

## Der Papierkorb

von Veronika Frank

So unscheinbar versteckt er sich in der hintersten Ecke meines  
Zimmers  
Seit Monaten nicht geleert  
Immer mehr Papier

Doch irgendwann geht es nicht mehr  
Raus in den Hinterhof  
Dort kommen die Geheimnisse ans Licht

Alte Zeichnungen landen in der blauen Tonne  
Aufwändige Projekte und zerrissene Briefe  
Schon fast verdrängt und vergessen

Jedes Mal eine kleine Zeitreise

**Munir Habibi**, \*2009, Hamburg (ursprünglich aus Herat, Afghanistan). Interessiert sich für Geschichten der Zeitgeschichte und politische Ereignisse. Er träumt sich Geschichten aus und schreibt sie auf. In seiner Freizeit zeichnet er und liest manchmal persische Gedichte.

## Von diesem Land in jenem Land

von Munir Habibi

Ich suche nach Friedfertigkeit  
von diesem Land in jenem Land  
Ich bin müde von 45 Jahren Krieg  
Ich bin schuldig, weil ich immer schwieg  
Ich suche nach ein bisschen Sicherheit  
von diesem Land in jenem Land  
Vater geht auf die Suche nach Brot  
obwohl ihm die Gefahr des Todes droht  
Ich suche nach anfänglicher Freiheit  
von diesem Land in jenem Land  
Ich bin weit weg von Zuhause  
Ich halte das Heimweh aus  
Ich suche nach besserer Möglichkeit  
von diesem Land in jenem Land  
Ich bin Afghane  
aus einem kriegsgebeutelten Land

**Annelie Hettenbach**, \*2010, Rutesheim. Hat andauernd viel zu viele Gedanken gleichzeitig im Kopf, die aufgeschrieben werden wollen. Also sorgt sie dafür, dass sie nicht verloren gehen. Außerdem spielt sie gerne Cello und Klavier, malt, liest, hört Hörspiele und Musik, entdeckt die Natur oder verliert sich in Themen, die sie nie wieder brauchen wird.

## Goldene Stunden

von Annelie Hettenbach

Wenn die Tage kürzer werden  
Macht die Sonne Stein zu Gold  
Und der Wind treibt Wolkenherden  
Bis die Tage ruhiger werden  
Wenn der Winter sie verfolgt.

Doch bevor der Fröhschnee fällt  
Wird das kleine Dorf zur Stadt.  
Zu Gast ist hier die ganze Welt.  
Musik, die sie gefangen hält  
Macht Alltagsgräue matt.

Regen der Klänge, Musik wie ein Sturm  
Wäscht die Luft von der Stille rein.  
Blumen schlagen Wurzeln auf Stein  
Klänge erbauen aus Farben den Turm  
Die Welle lässt Träume gedeihen.

Wenn die Töne dann verklingen  
Kündigt sich der Winter an  
Und die Folgejahre bringen  
Stolz und Glück und Herzenssingen  
Wieder und den großen Bann.

Monatsthema: ab wann die Stadt zu heißen beginnt

**Charlotte Jelinek**, \*2011, Berlin. Mag es, frei erfundene Universen zu betreten oder Momente mit Worten einzufangen. Geschichten denkt sie sich schon immer aus. Sie fing Anfang 2024 während ihrer immer noch andauernden Post-COVID-Erkrankung an zu dichten. Sie ist oft mit Kopfhörern anzutreffen und lässt sich durch Musik inspirieren. Außerdem zeichnet sie gerne und lernt neue Sprachen.

Monatsthema: Kirschen sind besser als Brause

## Wirklich wichtige Erkenntnisse der Kindheit

von Charlotte Jelinek

Schutzbrille raus,  
Haare zurück,  
Vorratsschrank auf,  
Augen geschäftig  
Zusammenkneifen.

Angst ausschalten,  
Teller greifen,  
Pinzette nehmen,  
Hoffen, dass alles gut  
Gehen wird.

Rotes Pulver,  
Scheint gefährlich,  
Auf Teller krümeln,  
Nase rümpfen und  
Ängstlich gucken.

Paprikapulver,  
Edelsüß,  
Monsterscharf,  
Vorsichtig auf  
Zunge streuen.

Schlucken.  
In Deckung gehen.  
Warten, dass Feuer in gefährlichem Ausmaß aus dem Rachen  
züngelt.  
Erkenntnis erhalten, dass die Sesamstraße manchmal lügt.

**Tonda Montasser**, \*2011, Berlin. Begann im ersten Corona-Lockdown zu schreiben und im zweiten zu dichten. Ausgezeichnet beim THEO 2021-24, beim Treffen Junger Autor\*innen 2022/24 und beim Bundeswettbewerb lyrix 2021-24. Gedichte erschienen zuletzt bei etceterapress, Signaturen-Magazin und manuskripte. 2021 und 2023 trat er auf dem internationalen literaturfestival berlin und 2024 auf dem poesiefestival berlin auf. Er liebt Actionwellen, Filme und Yu-Gi-Oh-Turniere, bingt alles von der YouTuberin Coldmirror und will später Schreiben studieren.

**Schulweg (gold edition zum Bahnstreik am 29.02.2024)**

von Tonda Montasser

I

Dann mal los!  
Satans-Dönerladen,  
Wo Obdachlose nachts  
Die letzten goldenen  
Pommes kriegen.  
Der Asia-Blumenladen  
Mit seinen besten mottenzerfressenen Orchideen.  
Das Eckhaus mit seiner  
Blutrot-zersplitterten  
Sparkasse  
Wo ich mit 50 Cent  
Türsteher bezahle  
Für ihre Nächstenliebe.

II

7:20 Uhr, die Ampel  
Stellt sich tot.  
Noch eine goldene Mate  
Am Kiosk meines Vertrauens.  
Vorm 0 %-Homemade  
Burger-Stopp-Pizza  
Verpasse ich die letzte M10  
Eine von bunten Slogans  
Verseuchte Party-Tram.  
„Muss wohl die S-Bahn nehmen“,  
Jammer ich, stigmatisiert  
Vom öffentlichen Nicht-Nahverkehr.

III

Zur Bahn vorbei an schäbigen  
Luftballon-Läden.

Mit falschen Versprechen gefüllt –  
Buddhas große Antiquitäten-Hölle.  
Das käsig-verschnitzelte Wirtshaus.  
Dann zum Kommunisten-Park.  
Erinnert uns täglich.  
Kämpfen sollen wir –  
Gegen Nazis.  
Alle zusammen.

#### IV

Die betonblaue Brücke  
An der Station Greifswalder Straße.  
Hier kommen die Obdachlosen her  
Um sich wiederzubeleben.  
Da die Lost-Place-Videothek  
Die zentral neben dem braunen Aldi steht.  
Der wiederum zentral neben der Bibliothek steht,  
Von der ich meine Videos beziehe.

#### V

Im S-Bahnhof: Leerstand,  
Violinen-Meister, Zeitungsverkäufer.  
Ein zerbombter Geldautomat.  
Ein goldgrüner McDonalds.  
Die S-Bahn kommt  
Immer erst in fünf Minuten.  
Davor der Himmel –  
Einfach nur grau, aber  
Manchmal golden und  
Zinnoberrot.

#### VI

Ich danke dir, BVG,  
Für deine Streiks.  
Ich danke dir, Buddha,  
Der du dich zu den Obdachlosen legst.  
Ich danke den geplatzen Luftballons  
Voller Orchideen.

Den Seitan-Dönern und den Pommes.  
Den Denkmälern und den Parks.  
Den zersplitterten Sparkassen  
Den Nacht-wie-Tag  
Mit Menschen versorgten Läden.  
Ich danke dir, Berlin  
Für meine goldenen Wege.

**Skylar Rath**, \*2009, Waren (Müritz). Sieht die Schönheit im Alltag und schreibt sie Seite für Seite nieder. In ihm brennt eine Passion für das Schreiben, egal ob über die fallenden Blätter im Herbst oder den Tau auf ihnen. In der Lyrik findet er sich selbst wieder und zeigt, welche Gefühle ihn plagen und wie er die Wunden mit seinen Gedichten schließt.

## Tagträumer

von Skylar Rath

Alles zu fühlen und zu sehen,  
so schön in der Theorie,  
bis es einen Weg findet, sich in deine Haut zu nisten.  
Ranken mit Dornen winden sich durch deine Zellen.  
›Ruhe‹ hallt es.

Nicht wertvoll für dein Umfeld,  
wie Unkraut für deine Zukunft.  
Sollst Lilien und Thymian sein,  
doch träumst von Vergissmeinnicht und Rosmarin.  
Honigwaben statt Muttermale.

Sie wollen dich formen wie Glas,  
dich mit derselben Zerbrechlichkeit zurücklassen.  
Halte dagegen, egal wie schwer.  
Egal wie lang.  
Egal wie viel es kosten mag.

Bist mehr als ein Wimpernschlag,  
trägst das Universum in dir.  
Schäl Orangen, lass sie auf der Zunge vergehen,  
teile mit Freunden.  
Träume in den Tag, genieße

Monatsthema: übertrieben schön aber nicht vorgesehen

**Mona Ilena Schlegel**, \*2010, Kempen. Ich schreibe ständig und wenn nicht, dann weil ich zu viel nachdenke. Ich war Finalistin beim Ingeborg Bachmann Junior Preis in Hermagor 2024, habe zwei Reden auf Demos für Vielfalt und Demokratie in Kempen gehalten und im April 2025 am ersten Kempener Poetry Slam teilgenommen. Zuletzt erschien mein erstes Buch auf Thalia.

## Randnotizen am Reißbrett

von Mona Ilena Schlegel

Ich war ein eisblaues Prinzessinnenkleid hinter dem Haus  
Ich war von der Morgensonne und Vogelgezwitscher erfüllt  
Und zusammen ergab das Glück

Später war ich planlos, doch zufrieden für meine Zukunft  
Und demonstrieren für jene der Welt

Dann war ich interessenlos  
War von YouTube besessen

Vor wenig Zeit war ich Hundepflegerin  
War ich Stofftierhorterin  
War ich Lesende von Schullektüren

Jetzt bin ich *wo bist du, wo bist du?*  
Ich bin warten, um meinen Joghurtbecher abzugeben  
Jetzt bin ich *komm zurück, zurück*

Jetzt bin ich nur noch die Frage nach dir

**Evelyn Senkel**, \*2010, Bernau am Chiemsee. Bannt ihre Gefühle auf Papier und ist immer zwischen den Zeilen. Besonders gern gestaltet sie lyrische Texte.

## Nimmerland

von Evelyn Senkel

Meine Mutter sagte mir immer, ich bin zu reif für mein Alter.  
Damals war das noch etwas Gutes,  
ich, acht Jahre alt, trug die Worte „Du bist ja schon so erwachsen“  
wie eine goldene Medaille um den Hals,  
ich wünschte, ich könnte zurückgehen, sie mir herunterreißen  
und mir mehr Zeit zum Kindsein geben  
und Spielzeug, anstatt des ganzen Gewichts, für das meine  
kleinen Schultern noch zu schwach waren.  
Vielleicht wäre es besser für mich gewesen, „normal“ zu sein,  
anstatt „älter“,  
vielleicht wäre es einfacher,  
als kleines Mädchen war ich ja auch immer glücklicher als jetzt,  
dass ich das damals nicht wissen konnte, ist grausam,  
und ja, ich bin nicht wer ich war, obwohl ich gerne dieses Mädchen  
geblieben wäre, aber sie ist weg.  
Ich hätte lieber mehr Kindheit gehabt.

Ich schätze, ich bin das Gegenteil zu Peter Pan, gefangen in der  
äußeren Welt, ohne jemals in Nimmerland gewesen zu sein.

Emil Vieler, \*2012, Münster. Träumt oft, gern, ausgefallen und bunt und reist mit seinen Freunden am liebsten durch die abenteuerlichsten Kerker-und-Drachen-Welten.

## Der Wandelstein

von Emil Vieler

Ich, der Stein.  
Man sagt, ich bin die Ruhe in Person.  
Doch das ist eine Lüge.  
Ich befinde mich im ewigen Wandel.  
Mal ein Haus, dann eine Höhle.  
Ich sah alles, was euch verborgen ist.  
Ich sah den Steinzeitmenschen  
Das Feuer entfachen.  
Ich sah ihn sich freuen, ich sah  
Ihn sich verbrennen, denn ich war  
Ein Stein, der sein Lagerfeuer umrandete.

Ich sah das erste Rad, ich sah den  
Menschen schwere Lasten leicht tragen,  
Denn ich wurde mit dem ersten Wagen transportiert.

Ich sah die ersten medizinischen Fortschritte,  
Die Menschen retteten, denn ich war die  
Laborwand.

Was bei euch Wissen genannt wird,  
Sind nur angesammelte Informationen,  
So viel habt ihr nicht überprüft,  
Nicht selber gesehen,  
Einfach geglaubt  
Einfach akzeptiert.

**Sarah Zeiss**, \*2009, Heidelberg. Jeder Atemzug ist voll Intensität, jeder Atemzug ist es wert, geteilt zu werden. So fasziniert es Sarah, unterschiedlichste Schicksale durch Worte zu Erfahrungen werden zu lassen. Sie liebt Freiheit, wie Lyrik sie ihr bieten kann und ist fest davon überzeugt, dass Literatur und ein Lächeln die Welt ein Stückchen besser machen. Sarah vergisst ständig, dass sie nicht am Meer wohnt.

Monatsthema: lang und glatt oder kringelig?

## Ringelwürmer kürzen Rebellinnen

von Sarah Zeiss

Du kannst auch  
Rebellieren  
Wenn du  
Jede Strähne einzeln, vom  
Ansatz bis zur  
Ferse  
Einmassierst, mit  
Taft fixierst,  
Haarspray kaufst.

Wenn Spitzen sich kringeln, sich locken, sich  
Wellen in  
Ringel und  
Ringel und  
Ringel und  
Reih...

Immer  
Mehr  
L'Oreal, Langhaarmädchen,  
Küss den  
Himmel  
Sei ein  
Pfirsich,  
Mangogirl  
„Pray for it, pray for it, close your  
Eyes and have a look...“

Denn  
Leidende kitzeln und beißen an  
Kinn  
Schulter  
Stirn.  
Dir sein gewiss die verlorenen Jahre.

Immer mehr, immer  
Teurer, Stiftung Warentest; immer  
Besser, immer  
Hübscher.

Dieser Wicht, der mich  
Sticht, der nicht  
Sieht, sich bloß  
Gliedermaß für Gliedermaß in  
Wille, Walle, Wolkenpracht den  
Rücken runtersieht.

Einmassieren, Shampooieren, Augen-  
Klimpern, Lipgloss, Hüftschwung und  
Voilà!  
Immer Per-  
Fekt, immer 24/7 für euch  
Skinnybüxen wert.  
Sei meine Kette vergangener  
Zeiten.

Ein Wurm sich  
Verschlingt, die Made wird  
Fad, und mit ihr das Horn der  
Gedärme.

Würd mir niemals zugestehen, doch wenn sie  
Bürstete, könnt nicht mehr sagen, dass das  
Anderssein Absicht ist.

Mona Lisa hatte auch keinen Conditioner.

**Lara Adam**, \*2003, Wien. Schreibt, seit sie schreiben kann – Gedichte, Geschichten, Gedanken, Gefühle. Ihre Texte: halb Autopsie, halb Traumprotokoll. Verloren in Notizbüchern oder veröffentlicht in Anthologien. Sie lebt seit 2024 in Wien, wo sie Theater-, Film- und Medienwissenschaften studiert und zwischen Kino- und Hörsälen freiberuflich als Lektorin arbeitet.

## Vier Fremde

von Lara Adam

### I: Die Großeltern

Ich bin ein Tier,  
ich bin ein Kleinkind,  
auf vier Beinen laufend.  
Auf meinen vier Großeltern.

Auf den Jahreszeiten und  
den Himmelsrichtungen, auf den  
vier Ecken meines Spiegels.  
Ich bin eine Vier.

Die Kanten der Tür,  
durch die ich trete.  
Die Ecken des Blattes,  
auf das ich schreibe.

Das Kissen, in das  
ich schreie. Der Koffer,  
den ich packe. Das  
Buch, das ich lese.

### II: Die Himmelsrichtungen

Im Osten bin ich  
Mutter. Mutter des Ostens,  
aber Kind von niemandem.  
Gebe Mi(I)ch und Honig.

Für den Norden bin  
ich Tochter, ihre Tochter  
und will sie nicht  
sein, will meine eigene

Tochter sein. Bin des  
Südens Schwester, er will  
mich zum Lachen bringen,  
aber ich weine darüber.

Die Freundin des Westens,  
vielleicht sogar seine beste.  
Meine acht Augen geschlossen,  
fühle ich seine Umarmung.

### III: Die Jahreszeiten

Ihre kalten Tränen schmecken  
nach blauen Augen, Haaren.  
Das Vier-Farben-Problem,  
alles ist bunt seitdem.

Ihre Dreadlocks wie Erde  
über dem weißen Kleid.  
Ihre Augen wie Nüsse,  
ein Todesfall, vier Küsse.

Sein Lachen wie Feuer,  
seine Haut wie Sand.  
Die vier Buchstaben meines  
Namens in seiner Hand.

Seine Luft flutet mich,  
belebt und beruhigt sich.  
Pflückt seine eigenen Blüten,  
schenkt sie mir blutend.

### IV: Das Quadrat

Wie Vivaldi und Malewitsch.  
Kreiere mich selbst durch  
das Erschaffen der Vier.  
Mache sie zu mir.

Durch das Einteilen in  
Kategorien, indem ich ihnen  
Namen geben, sie zu  
einer realen Fiktion mache.

Ihre Zungen so tief  
in meinem Mund, dass  
sie mein Herz berühren,  
wir uns gegenseitig inhalieren.

Und wenn sie ich  
geworden sind und ich  
sie, dann schaue ich  
in fünf fremde Gesichter.

**Lilli Biller**, \*2005, Berlin. Wurde 2023 für ihre Texte „meine oma ist am feministischen kampf tag gestorben“ und „Als sie das Frieren lernten“ beim Treffen junger Autor\*innen ausgezeichnet. Seit Herbst 2023 studiert sie Literarisches Schreiben, Medien und Theater in Hildesheim. 2025 wurde ihr Text „trockene lippen“ mit dem THEO – Berlin-Brandenburgerischen Preis für junge Literatur ausgezeichnet. Sie ist Redaktionsmitglied der Literaturzeitschrift BELLA triste.

Monatsthema: ab wann die Stadt zu heißen beginnt

## meine sprache hat noch nie geechot

von Lilli Biller

nicht in der stadt habe ich sprechen gelernt  
 aber die stadt hat mir gezeigt  
 wohin mit meiner sprache  
 in meinen augenwinkeln sitzt sie  
 ich weine sie mit stillen tränen in die straßen  
 durch die wir gekommen sind  
 sie fließen den ganzen weg  
 nachhause, wo  
 in tälern, auf hügel, in sand versandet, an weiße steine gelehnt,  
 in olivenbäume gegangen  
 meine sprache keine lügnerin war

meine sprache gab es schon, bevor es feuer gab  
 sie wurde leise geboren und hat die stille beendet, aber  
 auf gerader fläche, in kaugummi gekaut  
 an fahrende autos gelehnt, von straßenlaternen gegangen  
 ist meine sprache eine verräterin

in der stadt gibt es eine sprache  
 die andere dunkelheiten kennt als meine  
 die gegen das ratatata ratata ratata  
 das quietschen der bremsen, das schaben von gummi auf asphalt  
 ankommt  
 ihr K und P und T prallt von den glasfassaden ab  
 meine sprache hat noch nie ge  
 echot

ich rief um hilfe in meiner sprache  
 meine sprache rief mich nicht zurück

**Anna Sophie Born**, \*2004, Konstanz. Studiert Psychologie. Nutzt den Bodensee zum Schwimmen, Schreiben, Lesen und zur Beruhigung. Sie ist zu nachtaktiv, würde alles für eine Katze tun, wenn sie eine haben könnte und hält die Entscheidung, sich Ohrlöcher stechen zu lassen, für eine der unhinterfragbarsten ihres Lebens. Sie würde gerne nach Südafrika und in Kappadokien Heißluftballon fahren.

## **viel schwerer als viel-leicht**

von Anna Sophie Born

vielleicht bekommen sie einmal die märkte zu sehen  
vielleicht angstfreie händlergesichter  
granatäpfelstapel ohne bombenalarm  
*i'm scared, anna, really scared*  
immer wieder bombenalarm  
immergleiche fragen  
*how is the current situation*  
*are you safe*  
vielleicht sehen sie das meer wann sie wollen  
vielleicht können sie immer draußen sein  
*someone from my neighbourhood died*  
*not even twenty*  
*they couldn't find him till yesterday*  
vielleicht muss man nie ihre körper suchen  
*my friends are fighting and i'm just so sad*  
vielleicht sagen sie nie stilles europa  
weil auch ihre straßen still sein werden  
*how are my children supposed to grow up*  
vielleicht können sie durch die straßen laufen  
als könnten sie ewig durch tel avivs straßen gehen  
*don't look too much*  
*there are some scary videos I don't want you to see*  
vielleicht werden sie eine wahl haben wie ich  
*today we went picking up strawberries*  
*i don't know why it makes me think of you*  
*it was so nice i really enjoyed it*  
vielleicht entsenden sie grüße von erdbeerfeldern  
vielleicht bekommen sie einmal die märkte zu sehen

**Selin Erdogan, \*2004, Leipzig.** Aufgewachsen in Unterfranken, liest und schreibt sie zwischen Literatur und Wissenschaft sowie zwischen Prosa und Lyrik irgendwo in Würzburg oder Leipzig. Ihre Themen kreisen um das nie ganz Greifbare des Zwischenmenschlichen und den wiederkehrenden Formen seiner Aufrechterhaltung. Neben Kulturschaffung und -vermittlung organisiert sie Literatur- und solidarische Denk- und Schreibräume, u.a. als Mitwirkende an der Kollektiven Literaturzeitschrift Würzburg und im Verlag Rotscheibe.

Monatsthema: übertrieben schön aber nicht vorgesehen

nein

von Selin Erdogan

in der ecke hält er sie in seinen armen wie sonst niemand, reibt und quetscht die neurodermitishaut so zart, bis sie trieft und in schuppen schicht für schicht auseinanderfällt. blut mischt sich mit speichel und schweiß und vor ihr liegt das fragment des nie wieders, das sie jetzt ist. seine bohrend-flache hand färbt dann weiter die pigmente ihrer haut, blaue flecken und ihr lachen füllen den saal voller dinge und ihm. nein, schreit sie in sich selbst hinein, fällt auf die knie und blickt in einen himmel, der nicht existiert. im fallen sehnt sie sich gleich, sammelt auf dem boden gekrümmt ihre schuppen, um sich wieder ganz zu nähern, als die schuppen dann in ihren händen zerfallen, fällt sie wieder in die arme, die sie häuten, stürzt sie wieder in die ecke, die sie auseinandernimmt, sie ganz behutsam, schicht für schicht zerreißt. das nein aber, es rennt jetzt, drängt vor, will eindringen, penetrieren, kaputt machen. ihre stimme suchend in allem der ecke findet sie nichts, kriecht ein stück aus seinem dunklen licht und sagt tonlos so ihr erstes  
nein.

**Souat Eslek, \*2003.** Schreibt sich der Welt mal mehr und mal weniger auf, macht Kunst und Unruhe alleine und im Kollektiv, studiert, sammelt, lernt viele Dinge.

## 99 namen meiner geschwister

von Souat Eslek

wir waren alle reinlich gekleidet. josi und mara mit dem langen rock, jessi, die mich schon als kind im korb gehalten hatte, als die strömung mich wegtrug, wie bei miriam und mooses, nur dass ich ein mädchen bin und die zehn plagen auf das herz meines vaters legte, bevor ich das trockene ufer betrat.

es war winter, aber die häuser sahen sehr warm aus. wenn wir zu ihnen zurückkehrten, würden wir unsere häupter gegen die unserer männer und brüder tauschen, unserer ältesten, wir würden schweigen und das essen machen und nicht weinen, wenn sie uns die teller zurück ins gesicht werfen würden, wenn sie unsere kinder wegnehmen würden, im gebet, wenn alle die augen geschlossen halten und es keine zeugen gibt, wir würden nicht an ihnen zweifeln. wir würden sagen: in jesu namen. und so sei es. und würden unser leichtes joch aufnehmen und uns von den männern pflügen lassen, so wie es sittlich ist.

und ich nannte mich jael, und ich gab meinen feinden milch zu trinken in meinem zelt, und ich schlug sie mit dem zeltpflock, so wie debora es prophezeihte.

und ich nannte mich ozan, und jetzt singe ich darüber.

und ich gab mein haar den dschinn, für sie darin zu hausen wie sie wollten, wirt und sicher würde es sein, und mein blick auge in auge mit gott.

und er nannte mich glück, und ich nannte mich ein ewiges bekommen, und meine füße sind blutgesalbt wie frauenfüße, und mein geist losgelöst wie einer zwischen leben und tod.

und gott hat uns glück genannt, und die erde hat uns sanft genannt, und ich nenne uns vogel huma auf einem ast, sich endlich ausruhend, schlafend, träumend.

**Tim Grau**, \*2008, Hofheim am Taunus. Schreibt seine Gedanken im Rohformat auf Papier. Kriert Bilder, ohne zeichnen zu können. Taucht ab in Mangas, Animes und Trading Card Games. Jongliert mit Sprachen, Zahlen und Formeln. Kann Musik zu Szenen konvertieren und baut diese zu ganzen Welten aus.

## Der Geist

von Tim Grau

das Meer auf dem  
die Erinnerungen treiben wie Container  
die vom Schiff gefallen  
sind. manche an Land  
gespült. manche  
am Meeresgrund  
wo sie von Zeit zu Zeit  
aufbrechen und mit Gummi-  
Enten aus Hass und Schmerz  
das Meer bedecken. dann weiß man  
nicht woher sie kommen, diese Bojen  
die einst  
Freude bringen sollten.

**Moritz Grevel**, \*2005, Ulm. Macht noch kurz Abi, aber studiert innerlich schon Literarisches Schreiben. Seine Worte, die er über ganz alltägliche Dinge wie Social Media, das Klettern auf Kräne und Dächer oder auch mal über echte Schopenhauerfans verliert, finden viele ganz witzig.

## Tasche

von Moritz Grevel

auf die schwach beleuchtete  
Parkbank (Farbe abgeblättert)  
legt er  
Messer (einhändig zu öffnen)  
Zipbeutel (suspekter Inhalt)  
Fünfzigeuroscheine (verknittert)  
Die Welt als Wille und Vorstellung  
beruhigt schlägt er es  
leicht zerlesen  
auf

**Yasmin Hisir**, \*2006, Gießen. Lebt gerade zwischen Abitur und zu viel Kaffee. Gedichte entstehen vor allem nachts, wenn das Fensterquadrat sich lila färbt, und es anfängt nach Stille zu riechen. Freut sich über Lichtflecken, Granatapfelkerne, nassen Asphalt. Versucht, die Einsamkeit zwischen ihren Fingerknöcheln zu poetisieren. Damit etwas bleibt, nur damit etwas bleibt.

## Der Pfirsichbaum

von Yasmin Hisir

Mein dede hat einen Garten  
in der Mitte steht ein Pfirsichbaum  
eine Frau stiehlt die Früchte  
sie lacht immer  
außer auf Fotos  
ihre Zunge hat sie  
in den Bergen gelassen  
wo Dinge geschahen  
davon spricht man nicht  
sagt meine Mutter  
das ist haram  
sagt meine Mutter  
sürtük  
sagt die alte Frau  
die uns das erzählt  
sie zieht das Kopftuch enger  
die Kinder gab man ins Heim  
zwei Söhne  
mittwochs ist da Washtag  
eine große Maschine  
ein Kind fällt da leicht hinein  
sie hat es reingeschmissen  
sagt die alte Frau  
die uns das erzählt  
sie zieht das Kopftuch enger  
hırsız  
sagt mein Amja  
er deutet auf den Pfirsichbaum  
sie kommt durch die Tür  
wenn sie angelehnt ist  
die Pfirsiche wickelt sie in ihre Schürze  
mit dem Blumenmuster  
ich denke an das andere Haus

in dem anderen Land  
wo keine Pfirsichbäume sind  
und keine alten Frauen  
die ihre Zunge  
in den Bergen gelassen haben.

**Charlotte Obenaus**, \*2005, Dresden. Macht derzeit einen Freiwilligendienst in der Bibliothek der Maison Heinrich Heine in Paris, wo sie sich durch die Geisteswissenschaften liest. Schreibt neben Lyrik auch Kurzprosa, Postkarten und Traumprotokolle.

### das ist der Rahmen:

von Charlotte Obenaus

Tracy Chapmans Stimme und wie altes Holz riecht,  
nachts, wenn du deine Stirn gegen den Türrahmen lehnt,  
schwarze Löcher, Risse im Gewebe, kleine Hemdtaschen,  
wenn du die Sorgen ordentlich faltest, passen sie alle hinein.

das *forgive me* aus Sekunde 45 hat sich in deinen Kopf gebohrt  
wie der Splitter in deine linke Hand, damals, als du stundenlang  
auf der Schwelle standst und den Türknauf nicht loslassen konntest,  
kennst du deinen Körper noch ohne?

wenn du die Augen zusammenkneifst,  
sind Holzringe und CD-Rillen und deine Fingerkuppen aus derselben Haut.

geh zu den Mooreichen, geh durch den Raum dazwischen,  
das ist der Türrahmen ohne Tür, das ist der Rahmen,  
aus dem dein Leben fällt, und im Fall bleibt dir nur Schall und Rauch,  
das heißt: Tracy Chapmans Stimme und wie altes Holz riecht.

**Angelina Schülke**, \*2003, Freiburg im Breisgau. Verbringt den Großteil ihres Lebens zwischen Post-It-Zetteln, Waldboden, Bleistiften, Displays und Farben. Sammelt Dinge, einfach weil sie schön sind, ganz besonders unübersetzbare Wörter. Derzeit studiert sie Liberal Arts and Sciences mit dem Schwerpunkt Internationale Beziehungen in Freiburg im Breisgau und Rotterdam. Lieblingsbeschäftigung: Tsundoku.

## **schatzsuche**

von Angelina Schülke

dreihundert meter nördlich von hier  
fließt die zeit mit der frühlingsschmelze  
der musst du folgen  
den gewundenen wegen und morschen stiegen  
ins wohnzimmer der buchen  
seit ich altere fülle ich meine erinnerungen in phiolen  
vergrabe sie unter rissigen erd- und steinplatten  
und lasse die feuerkäfer sie hüten  
hast du ihre botschaften noch?

**Fanny Marek Walger**, \*2004, Marburg. Stammt aus Bebra und schreibt, um das zu verarbeiten. Fanny hat fast einen Bachelor in Psychologie und große Lust, danach etwas anderes zu machen, lernt in der Zwischenzeit Sprachen und spielt Theater. Fanny Marek Walger mag keinen Kartoffelbrei.

## longing (ritual über das stille leben)

von Fanny Marek Walger

erstens.

*als wäre ich alt und holte mich zurück.*

zweitens.

komm ins wäldchen. komm in den wald.  
du räubertochter; jeder deiner schritte zerbricht  
etwas und atmet kaum, du verlorenes  
ritual. erstens. zweitens. drittens.

ihr flechtet einander das haar  
in den sommer. ich bin die räubertochter,  
sagst du, du aber bist ein reh, ein zweig,  
eine blaubeere. und ihr küsst einander,

als habe liebe nichts mit euch zu tun.  
komm in den totgesagten wald,  
komm mit deiner kalten welt und  
schäme dich nicht, dass du angst vor der

hoffnung hast. das haben wir alle.  
följ mig ut i skogen. und spüre  
deine stiefel auf dem boden: irgendwie schön,  
wie prosaisch du stehst und alles an ihr barfuß ist.

halsketten und den nebel auf den lippen,  
und es gibt noch ein gefühl,  
in dem flüche euch umbringen können.  
viertens: du senkst deinen kopf. ihr werdet

zarter, spürt worte im mund und wisst,  
dass große männer sich vor euch fürchten würden.

fünftens: ihr zählt eure narben und für jede  
gebt ihr etwas, das euch einmal wichtig war.

ihr seid liebend. ihr seid wahnsinnig und  
auf eurer zunge ist die ganze welt,  
i am longing, sagt ihr und betet,  
dass ihr länger werdet, lebt.

i am longing. alle laute rollen von den  
lippen herab in die flüsse, in die flut. too long,  
to long, the longer. longer\*in. du räubertochter,  
sagst du, und weißt, dass du dich gerade verwünschst,

sehne dich.  
ihr wartet gemeinsam den morgen ab  
und seid mehr und weniger, als ihr seid.  
er gebärt alles, was ihr sehnen werdet:

jemandes arme, völlige einsamkeit.

drittens.

wir nehmen ein reh, einen zweig, eine blaubeere  
und um das klettergerüst bauen wir einen wald.  
wir berühren unsere grauen haare,  
flechten einander zusammen.

ich weiß, dass die worte, die ich sage,  
endlich sind, und die gedanken, die ich denke.  
ich sage:  
ich wollte um den windschatten leben und

so lieben, dass niemand nach mir lieben kann  
und ich wollte die welt auf meiner zunge.  
ich hätte alles und nichts gefühlt und es wäre

ein teil über unerreichbarkeit, doch stattdessen  
will ich hören, wie du neben mir atmest.  
du hast den wald in dir. das ist genug.

**Marie Helene Zwicker**, \*2003, Berlin. Auf der Suche nach dem nächsten Luftzug oder einer Geschichte begibt sie sich in Schieflagen. Oder in Kiefernwälder. Studiert Politikwissenschaft in Berlin und schreibt vorzugsweise in dunkelblauer Wachsmalcreide.

## **geflügeltes Wort**

von Marie Helene Zwicker

tropfen versickerten im esszimmertisch  
tomatenhäute platzten auf  
über teppichränder stolperte man

du streutest aschgrauen kinderzimmerstaub  
in meine augenwinkel  
du nanntest mich sterntaler  
dinge die du zu mir sagtest – geflügelte worte  
heimisch in meinem planetarium

stück für stück  
fange ich sie ein  
die surrenden taubenbäuche beruhigen sich langsam  
in meiner hand

deinen märchen  
schenke ich  
keinen glauben mehr

## Monatsthemen 2024

### Januar

#### übertrieben schön aber nicht vorgesehen

mit dem Gedicht „Weibliches Genie:“ von Mara Genschel

---

### Februar

#### ab wann die Stadt zu heißen beginnt

mit dem Gedicht „Ende des Stadtplans 9“ von Farhad Showghi, erschienen in: Farhad Showghi, *Ende des Stadtplans*, Urs Engeler Editor – Schlupfart 2003

---

### März

#### jetzt / ein Steinzeit-Telegramm

mit dem Gedicht „Lärche“ von Ágnes Nemes Nagy, erschienen in: Ágnes Nemes Nagy, *Mein Hirn, ein See*, herausgegeben und aus dem Ungarischen übersetzt von Christian Filips und Orsolya Kalász, roughbooks/Engeler Verlag – Schlupfart 2022

---

### April

#### Körpergedächtnis

mit der Gebärdenpoesie „Erinnern“ von Cassandra Wedel, Werkstattaufnahme

---

### Mai

#### bin ein stringteilchen

mit dem Gedicht „Selbstbildnisse“ von Anna Hetzer, erschienen in: Anna Hetzer, *Pandoras Playbox*, Verlagshaus Berlin – Berlin 2022

---

### Juni

#### ans ende

mit dem Gedicht „[sandmücke]“ von Volja Hapeyeva, erschienen in: Volha Hapeyeva, *Trapezherz*, aus dem Belarusischen übersetzt von Matthias Göritz, Literaturverlag Droschl – Graz/Wien 2023

---

### Juli

#### Kirschen sind besser als Brause

mit dem Gedicht „,[Pfoten von Hunden sind nie zu laut]“ von Anja Bachl, erschienen in: Anja Bachl, *weich werden*, Haymon Verlag – Innsbruck 2022

---

### August

#### von Schnee

mit dem Gedicht „Selbst die Vögel“ von Logan February, erschienen in: Logan February, *Mental Voodoo*, Gedichte, aus dem Englischen übersetzt und herausgegeben von Christian Filips, unter Mitarbeit von Peter Dietze, Urs Engeler Editor – Schlupfart 2024

---

### September

#### es bis aufs Letzte kennenlernen

mit dem Gedicht „wer mitschreibt“ von Georg Leß, erschienen in: Georg Leß, *die Nacht der Hungerputten*, kookbooks – Berlin 2023

---

### Oktober

#### der nächste Halt

mit dem Gedicht „ich weiß, wo der nächste Halt ist“ von Nina Medved, erschienen in: Nina Medved, *Gleitende Welt*, Drava – Klagenfurt 2023

---

### November

#### lang und glatt oder kringelig?

mit dem Gedicht „Ein Haar“ von Sonja vom Brocke, erschienen in: Sonja vom Brocke, *Mush*, Gedichte, kookbooks – Berlin 2020

---

### Dezember

#### Schaff dem, was haltlos ist, eine Umrahmung.

mit dem Gedicht „Beschwörung des Festhaltens“ von Felix Schiller

---

bundeswettbewerb-lyrix.de